

Programm

Johann Jacob Walther (ca. 1650-1717)

Präludium in d

aus: Hortulus chelicus

Adagio – Presto

Aria – Corrente – Sarabanda - Giga

FINALE – Adagio

Paul von Westhoff (1656-1705)

Sonate A-Dur „La Guerra“

Adagio - Allegro

Tremulo Adagio

Allegro ovvero un poco presto

Adagio

Aria – Adagio assai

La Guerra cosi nominata di sua maestà

Aria – Tutto adagio

Vivace

Gigue

Johann Jacob Walther

Imitatione del cuccu

aus: Scherzi da Violino solo

Heinrich Ignaz Franz Biber (1644-1704)

Sonate Nr. 2 d-Moll

Präludium

Aria - Variatio

Finale

Johann Jacob Walther

Sonate C-Dur

aus: Scherzi da Violino solo

Introduzione

Adagio – Presto - Allegro

Ondeggiando

Arpeggiando con arcade sciolto

Allegro - Adagio - Presto

Heinrich Ignaz Franz Biber

Sonate X „Die Kreuzigung“

Aus: Die Rosenkranzsonaten

Virtuosen unter sich

Johann Jacob Walther, vermutlich 1650 in der Nähe von Erfurt geboren, gehört neben Heinrich Ignaz Franz Biber und Paul von Westhoff zu den größten Violinvirtuosen seiner Zeit. Der belgische Musikkritiker François-Joseph Fétis bezeichnete Walther in seinem Musiklexikon von 1865 sogar als „Paganini seines Jahrhunderts“. 40 Werke in zwei Bänden sind von ihm erhalten geblieben, allesamt für Violine und Basso continuo. Einer der Bände erschien 1676 und trägt den Titel „Scherzi da Violino solo con il basso continuo“. Den zweiten Band „Hortulus chelicus – Wohlgepflanzter Violinistischer Lustgarten“ brachte Walther im Eigenverlag 1688 heraus. Den Titeln nach zu urteilen hatte er offenbar ein recht sonniges Gemüt. Über seinen Lebensweg ist allerdings nicht viel überliefert. Nur zufällig scheint er zur Violine gefunden zu haben. Eine Anstellung als Musiker ist nur zwischen 1670 und 1680 an den Höfen in Florenz und Dresden belegt. Nach 1680 war er Kanoniker am kurfürstlichen Hof in Mainz, wo er 1717 verstarb.

In seiner Dresdner Zeit ist Walther auch seinem Violinistenkollegen Paul von Westhoff begegnet. Beide waren zeitgleich am Hofe angestellt. Westhoff war nicht nur ein exzellenter Geiger, sondern auch äußerst sprachbegabt. Neben seiner Tätigkeit als Musiker unterrichtete er den Hofadel in Italienisch, Französisch und Spanisch und betätigte sich als Dolmetscher. Seine Musik ist deutlich von der des etwas älteren Walther beeinflusst, setzt aber auch ganz eigene Akzente. Schon in der Sonate A-Dur, die 1682 in der Zeitschrift *Mercure galant* veröffentlicht wurde, zeigt Westhoff seine ganz individuelle Handschrift. Der Farbenreichtum und die Fülle der eingesetzten technischen Raffinessen sind ein Vorgeschmack auf das, was im späteren Sonatenband von 1694 von ihm fortentwickelt werden wird.

Der dritte Violinvirtuose dieser Zeit im deutschsprachigen Raum war der österreichische Geiger und Komponist Heinrich Ignaz Franz Biber. Berühmt sind seine 15 Rosenkranzsonaten, von denen die 10., die „Kreuzigungssonate“, heute im Konzert zu hören ist. Biber benutzt in seinen Rosenkranzsonaten für jede Sonate eine andere Skordatur, d.h. eine unterschiedliche Stimmung der Saiten der Violine. Während normalerweise die Saiten in einer Quintstimmung G-D-A-E gestimmt sind, wird die E-Saite bei der „Kreuzigungssonate“ um einen halben Ton tiefer auf D gestimmt. Alle leeren Saiten der Violine passen nun zur Grundtonart der Sonate g-Moll. Die Violine hat in dieser Tonart dadurch eine deutlich stärkere Resonanz. Zudem ist ein fülligeres Akkordspiel möglich.

Die d-Moll-Sonate hingegen nutzt die Violine in der „normalen“ Quintstimmung. Das dreiteilige Werk, bestehend aus einem Preludio, einer Aria mit Variationen und einem Finale besticht durch ungewöhnliche Klangeffekte und unberechenbare Wendungen. Vor allem mit seiner Sonatensammlung von 1681, zu der die d-Moll-Sonate gehört, übertrifft Biber alles, was bis dahin in dieser Gattung komponiert wurde. Schon allein die Tatsache, dass man auf der Violine hoch bis zur 7. Lage zu spielen hat, war zu dieser Zeit unerhört. Zeitgenossen wie Arcangelo Corelli hielten das schlichtweg für völlig unmöglich.

Das nächste Konzert in der Reihe <i>Abenteuer Barock</i> findet statt am Buß- und Betttag, dem 19. November 2025, um 19:30 Uhr in der Bessunger Kirche.

Ingo de Haas (Violine), erster Konzertmeister der Oper Frankfurt, studierte u.a. bei Ulf Hoelscher sowie bei David Takeno an der Guildhall School of Music and Drama in London. Ausgezeichnet mit mehreren Stipendien und Preisen, u.a. dem Förderpreis der Europäischen Wirtschaft, tritt er regelmäßig als Solist im In- und Ausland auf. Neben seinem kammermusikalischen Engagement als Primarius des Hindemith-Quartetts hat Ingo de Haas sich auch mit der Aufführung barocker und frühbarocker Musik einen Namen gemacht. Auf diesem Gebiet arbeitete er als Solist und Kammermusiker unter anderem mit Künstlern wie Reinhard Goebel und Andrea Marcon.

Konzertreisen führten ihn durch fast ganz Europa, Südamerika und Japan. CD-Aufnahmen, u.a. die Gesamteinspielung der Werke für Violine und Klavier von Wilhelm Petersen, runden seine künstlerische Tätigkeit ab. Daneben hat er einen Lehrauftrag an der Musikhochschule Frankfurt/Main inne.

Ingo de Haas spielt in diesem Konzert eine Barockvioline von Valentino Ziani, Florenz 1672.

Der gebürtige Bremer **Johannes Berger** (Violoncello) studierte nach dem Abitur zunächst modernes Cello bei Prof. Gert von Bülow in Rostock. Nachdem er als Praktikant im NDR-Sinfonieorchester Hamburg sowie im SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg Orchestererfahrung gesammelt hatte, folgte er seiner Leidenschaft für die Historische Aufführungspraxis und studierte Barockcello bei Prof. Kristin von der Goltz in München sowie in Frankfurt, wo er 2014 mit dem Konzertexamen abschloss. Seitdem unterrichtete er immer wieder als Assistent von Prof. Kristin von der Goltz, u.a. bei den Vielklang Meisterkursen in Tübingen 2014 bis 2016 und an den Musikhochschulen in München und Frankfurt.

Als gefragter Continuo-Cellist ist er regelmäßig zu Gast bei Barockensembles wie dem Freiburger Barockorchester, B'Rock Orchestra, dem Leipziger Concert, Teatro del Mondo oder der Mannheimer Hofkapelle. In zahlreichen CD-Produktionen für CPO, SWR, BR, Accentus und Oehms wirkte er als Solo-Continuo mit. Als Coach für Historische Aufführungspraxis arbeitete er u.a. mit der Continuo-Gruppe des Philharmonischen Orchesters Freiburg und der Jungen Deutschen Philharmonie sowie mit der Kammerphilharmonie Frankfurt und dem Malion Quartett.

Rudolf Merkel (Theorbe & Barockgitarre) studierte zunächst Musiktherapie in Heidelberg und später Laute bei Johannes Vogt an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Heidelberg – Mannheim. Rege Konzerttätigkeit mit verschiedenen Barockorchestern bzw. Ensembles („Kairós“, „Lopodunum“, „Canto corde sonore“ u.a). Rundfunk-, Fernseh- und CD-Aufnahmen sowie Mitwirkung bei diversen Barockopern als Continuospieler, u.a. an den Theatern in Stuttgart, Heidelberg, Darmstadt, Mainz und Wiesbaden.

Joachim Enders (Cembalo und Orgel), geboren in Dieburg, studierte an der Musikhochschule in Frankfurt am Main und erwarb dort Abschlüsse als Musikpädagoge, Diplommusiker und Konzertpianist. Private Orgelstudien u.a. bei Prof. Zsigmond Szathmáry ergänzten seine Ausbildung. Von 1994 – 2018 war Joachim Enders am Staatstheater Darmstadt tätig, zuletzt viele Jahre als Studienleiter. Als Gastdirigent leitete er hier in der Spielzeit 2018/19 u. a. die Oper L'Orfeo von Claudio Monteverdi.

Seit 1999 ist Herr Enders Kantor und Organist der Evangelischen Petrusgemeinde Darmstadt. 2015 wurde er mit dem Darmstädter Musikpreis ausgezeichnet.

Das Cembalo des heutigen Abends ist ein Nachbau eines Instrumentes der flämischen Schule um die Ruckers-Familie in Antwerpen. Die Ruckers-Cembali waren im 17. und 18. Jahrhundert in ganz Europa berühmt. Gebaut wurde dieses Cembalo von Marian Schreiner in Darmstadt.